



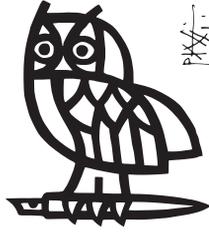
Theo Jung

# DIE POLITIK DES SCHWEIGENS

und die Herrschaft der Debatte  
im Europa des langen 19. Jahrhunderts

DROSTE ■





Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus  
und der politischen Parteien

*Herausgegeben von der  
Kommission für Geschichte des Parlamentarismus  
und der politischen Parteien*

---

Band 192

Theo Jung

Die Politik des Schweigens  
und die Herrschaft der Debatte  
im Europa des langen  
19. Jahrhunderts

Droste Verlag 2025



Copyright © 2025 by  
Kommission für Geschichte des Parlamentarismus  
und der politischen Parteien e. V.,  
Schiffbauerdamm 40, 10117 Berlin  
[www.kgparl.de](http://www.kgparl.de)  
Droste Verlag GmbH, Düsseldorf 2025  
[www.drosteverlag.de](http://www.drosteverlag.de)  
ISBN 978-3-7700-5365-0

»Silence is of different kinds,  
and breathes different meanings [...].«

*Charlotte Brontë*



## Vorwort

Auf dem Titelblatt dieses Bandes steht nur ein Name, aber ein langjähriges Forschungsvorhaben wie das, aus dem dieses Buch hervorgegangen ist, ist keine Einzelleistung. Das Habilitationsprojekt, das der vorliegenden Studie zugrunde liegt, entstand im Rahmen meiner Tätigkeit am Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Darüber hinaus erfuhr ich finanzielle Unterstützung von den Deutschen Historischen Instituten in Paris und London sowie von der Gerda Henkel Stiftung. Das Manuskript, das 2021 in Freiburg als Habilitationsleistung anerkannt worden war, wurde 2022 mit dem von der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit verliehenen Wolf-Erich-Kellner-Preis ausgezeichnet. Für die Aufnahme der vorliegenden, stark gekürzten Fassung in ihre Schriftenreihe danke ich der KGParl, insbesondere Andreas Schulz, Andreas Biefang und Verena Mink, die die Drucklegung mit aller Umsicht begleitet haben.

Mindestens genauso wichtig wie die institutionelle Unterstützung war der Austausch mit Fachkolleginnen und -kollegen. Über die Jahre hatte ich regelmäßig Gelegenheit, Versionen des Projekts in Kolloquien zur Diskussion zu stellen und dabei von wertvollen Hinweisen und Kritik zu profitieren, wofür ich Svenja Goltermann, Philipp Sarasin, Jakob Tanner, Paul Nolte, Jürgen Osterhammel, Boris Barth, Thomas Etzemüller, Kiran Klaus Patel, Petra Terhoeven, Rebekka Habermas, Dirk Schumann, Thomas Mergel, Birgit Aschmann, Monika Wienfort, Bettina Severin-Barboutie, Ulrike Weckel, Katharina Stornig, Hannah Ahlheim, Josephine Hoegaerts, Wolfram Pyta, Ute Frevert, Martina Kessel, Lisa Regazzoni, Ulrike Lindner, Juliane Hornung, Ute Planert, Ejvind Hansen, Melani Schröter, Henk te Velde sowie allen weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Diskussionsrunden herzlich danke.

Besonders am Anfang meines Forschungsprojekts waren für mich die kritischen Anregungen meines geschätzten Promotionsbetreuers Willibald Steinmetz von großer Bedeutung, ebenso die Gespräche mit Armin Owzar, der mit seiner eigenen Habilitationsschrift eine wegweisende Studie im Forschungsfeld vorgelegt hat, in das ich mich hineinwagte. Später spielte dann mein Freiburger Umfeld eine in intellektueller wie in menschlicher Hinsicht unverzichtbare und prägende Rolle. Aus dem weiten Kreis von Personen, die an dieser Stelle eigentlich zu nennen wären, möchte ich Christina Schröter, Sonja Levsen, Friedemann Pestel, Claudia Gatzka, Athanasia Koiou, Anna Mashi und Sebastian Petznick besonders hervorheben. Nach meinem Wechsel an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg erfuhr ich bei der Vorbereitung der Drucklegung erneut wesentliche Unterstützung von meinen neuen Kolleginnen und Kolle-

gen, insbesondere von Richard Pohle, Franziska Ludewig, Daniel Oerlecke, Leonie Wackermann, Lena Husmann und Simone Barth. Schließlich gilt es, meinem ehemaligen Vorgesetzten und wissenschaftlichen Vorbild Jörn Leonhard, der den Entstehungsprozess dieser Arbeit stets mit seiner ihm eigenen Mischung aus scharfsinniger Kritik in der Sache und fürsorglicher Achtung der Person begleitet hat, von Herzen zu danken.

Gewidmet ist dieses Buch meinen Eltern Paula und Paul Jung.

Porta Westfalica, im September 2024

*Theo Jung*

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	7
<b>Einleitung</b>	13
1 Forschungsstand	15
1.1 Ein Forschungsfeld zwischen den Disziplinen	15
1.2 Das Schweigen als Antithese der Politik	18
1.3 Neue Impulse für eine Geschichte des politischen Schweigens	21
2 Analysekategorien	24
2.1 Schweigen	24
2.2 Politik	29
2.3 Kommunikationsregime	33
3 Grundlagen und Aufbau der Untersuchung	38
3.1 Problemstellung	38
3.2 Quellen	41
3.3 Gliederung	43
<b>Prolog: Le silence du peuple – die Autorität des schweigenden Volkes</b>	49
1 Der 15. Juli 1789	49
2 Straße und Parlament	55
3 Publizistik	72
4 Fazit	78

## Teil I

### Die Macht der Worte: Politik als verbal konstituierte Herrschaft an der Wende zum 19. Jahrhundert

<b>Erstes Kapitel</b>	
<b>Ars tacendi, ars loquendi: Leitbilder politischer Kommunikation im Wandel</b>	85
1 Die Kunst des Schweigens von der Antike bis in die Frühe Neuzeit	86
2 Die Politik der Stimme: Ein Horizontwandel an der Schwelle zur politischen Moderne	94
3 Mund zu: Ikonografien des Schweigens im Wandel	108
4 Fazit	122

## **Zweites Kapitel**

### **Schweigen im Haus der Rede: Grenzkonflikte parlamentarischer Kommunikation**

	125
1 Formelle und informelle Rahmenordnungen	127
2 Eine schweigende Mehrheit	134
3 Individuelles Schweigen in der Deputiertenkammer der Julimonarchie	149
3.1 Eine mahnende Präsenz: Pierre-Paul Royer-Collard	149
3.2 Schriftlichkeit und Mündlichkeit: Louis de Cormenin	152
3.3 Möglich werden, möglich bleiben: Adolphe Thiers	158
4 Oppositionelle Debattenboykotts in Großbritannien und Frankreich	162
4.1 Jacques-Alphonse Mahul und die Affaire Manuel (1823)	164
4.2 Die Foxite Secession (1797)	168
4.3 Das vieldeutige Schweigen der Ultraroyalisten (1819/1820)	174
5 Fazit	182

## **Teil II**

### **Die Diskrepanzen der Debatte: Erfahrungsumbrüche und Erwartungsüberschüsse um die Jahrhundertmitte**

## **Drittes Kapitel**

### **Speak! Speak! Herrschaftliches Schweigen und Arkanum**

	189
1 Transparenz und Verschwiegenheit in der Innen- und Außenpolitik	189
2 Die politische Sphinx und ihr Geheimnis	199
2.1 Napoleon III.	199
2.2 Otto von Bismarck	212
2.3 Benjamin Disraeli	219
3 Fazit	233

## **Viertes Kapitel**

### **Das Reden nimmt kein End? Der parlamentarische Rededruck und seine Grenzen**

	237
1 Die befreite Rede und das entfesselte Geschwätz	238
1.1 Der Diskurs über den parlamentarischen Diskurs	238
1.2 Der schweigende Abgeordnete unter Druck	244
1.3 Ein Konstellationswandel, der Bände spricht	251
2 Die Volksvertretung in ihrer Umwelt	257
2.1 Arbeitslast und Redepensum	257

2.2 Politik unter Dauerbeobachtung	264
2.3 Wahlen, Wähler und Gewählte	271
3 Die eigene Welt des Parlaments	278
3.1 Geschäftsordnungsbestimmungen und Fraktionen in Frankfurt am Main	278
3.2 Eine schweigende Opposition in Westminster	283
4 Fazit	294

### Teil III

## Verstummen: Wortgewalt und stiller Wandel an der Wende zum 20. Jahrhundert

### Fünftes Kapitel

#### Diskussion, Konfrontation, Demonstration: Ambivalenzen der politischen Mitsprache

1 Ein neues Zeitalter der politischen Rede	304
1.1 Mitreden: Ein Parlamentarismus des gesamten Volkes	304
1.2 Zuhören und nachlesen: Der große Redner	310
2 Deliberation und Demonstration: Transformationen der politischen Versammlung	318
3 Stilles Mahnen: Alte und neue Formen demonstrativen Schweigens	340
3.1 Das Schweigen im Repertoire des politischen Protests	340
3.2 Exkurs: Das strategische Dilemma der Opposition im 19. Jahrhundert	349
3.3 Schweigeproteste in den Arbeiter- und Frauenbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg	354
4 Fazit	361

### Sechstes Kapitel

#### Wortgefechte und Wörterkriege: Redewut und Obstruktion im Parlament

1 Plenum und Vidum: Anwesenheit und Beteiligung in den Plenardebatten	369
2 Pro- und Antiparlamentarismus als Kampf zwischen Wort und Tat	379
3 Die Rede im Gerede ersticken: Die parlamentarische Obstruktion	395
3.1 Reichstag und Chambre des Députés	397
3.2 House of Commons	411
4 Fazit	433

<b>Fazit: Ein Grenzphänomen der politischen Sprache und die Herrschaft der Debatte</b>	441
1 Das Schweigen und der Wandel politischer Kommunikationsregime	441
2 Der Aufstieg der Debatte im Revolutionszeitalter	446
3 Konflikte und Konfigurationswandel um die Mitte des 19. Jahrhunderts	456
4 Gerede und Gegenrede im politischen Massenzeitalter	464
5 Ausblick und Rückblick	474
<b>Anhang</b>	
Abkürzungsverzeichnis	481
Abbildungsverzeichnis	483
Tabellenverzeichnis	485
Quellen- und Literatur	486
Personenregister	567

## Einleitung

Die Politik, die Alles gebraucht, gebraucht  
auch das Schweigen, und das Schweigen ist  
ihre furchtbarste Waffe.<sup>1</sup>

Ob als Rede, Debatte, Proklamation, Forderung, Beratung, Interview, Soundbite oder skandiierte Losung – im Alltag begegnet uns Politik in erster Linie in der Gestalt von Wörtern. Sie erscheint als ein Bereich, der sich durch Aussprache und Fürsprache, durch Mitsprache, Rücksprache und Absprache konstituiert. Die Verknüpfung von Politik mit dem Gebrauch des Wortes prägt unseren Blick auf das politische Feld, vom Stammtischgespräch über das Feuilleton bis in den Wissenschaftsdiskurs hinein. Auch in der historischen Politikforschung hat dieser Konnex Spuren hinterlassen. 1974 stellte Horst Grünert seiner wegweisenden Studie über den Sprachgebrauch im Paulskirchenparlament den Satz voran, dass Politik wesentlich »an das Wort gebunden« sei, und folgerte: »Wo Politik sprachlos wird, ist sie keine Politik mehr.«<sup>2</sup> Fast dreißig Jahre später vertrat Thomas Mergel in einem vielbeachteten Aufsatz noch einmal fast dieselbe Position. Ausgehend von der Beobachtung, dass Politik »in erster Linie sprechen« sei, folgerte er: »Wo das Sprechen endet, endet meist auch die Politik.«<sup>3</sup>

Solche Sätze sind mehr als nur beiläufig dahergesagte Floskeln. Vielmehr drückt sich in ihnen eine Sichtweise auf Politik aus, die uns heute dermaßen geläufig geworden ist, dass sie uns nur noch selten ins Bewusstsein gelangt. Und doch braucht es nicht viel, um ihre augenscheinliche Selbstverständlichkeit ins Wanken zu bringen. Es genügt ein Seitenblick auf die Kehrseite ebenjenes Phänomens, das unsere Aufmerksamkeit in seinen Bann hält, um die Grenzen unserer gewohnten Perspektive hervortreten und neue Fragen aufkommen zu lassen. Denn wenn die Politik in ihrem Wesen eine Sache des Wortes ist, wie steht es dann um das Schweigen? Was ist, wenn »das Sprechen endet« oder Politik »sprachlos wird«? Kann es ein politisches Schweigen geben? Oder sogar eine Politik des Schweigens?

Im ersten Moment muten solche Ausdrücke befremdlich, ja widersprüchlich an. Doch ist daran zu erinnern, dass ein solches Zögern historisch gesehen ein relativ junges Phänomen ist. Noch im 18. Jahrhundert war der Politikbegriff ge-

---

<sup>1</sup> »Miszellen«, in: Der Adler, 30.9.1843, S. 943.

<sup>2</sup> H. GRÜNERT, Sprache und Politik, 1974, S. 1.

<sup>3</sup> T. MERGEL, Überlegungen, 2002, S. 593. Im selben Jahr vertrat Willibald Steinmetz die These, dass das Sprechen »more or less the only form of action available to politicians« sei. W. STEINMETZ, »A Code«, 2002, S. 88.

*rade* mit Schweigsamkeit konnotiert, mit vornehmer Zurückhaltung, kluger Verstellung und dem Privileg, nicht Rede und Antwort stehen zu müssen. Erst im langen 19. Jahrhundert setzte sich im abendländischen Raum nach und nach das moderne Politikverständnis durch, infolgedessen wir es gewohnt sind, politische Macht mit dem Recht und der Pflicht zu identifizieren, sich zu Wort zu melden.

Im Zuge dieses Wandels erhielt nun auch das politische Schweigen neue Konturen. Zeitgenossen – und in deren Folge später auch der Geschichtswissenschaft – erschien die politische Geschichte des 19. Jahrhunderts gleich in doppeltem Sinne als Kampf *gegen* das Schweigen: gegen das auferlegte Schweigen der Machtlosen im Namen ihrer politischen Mündigkeit sowie gegen das hoheitsvolle Arkanum der Mächtigen zugunsten von Transparenz und verantwortungsvoller Mitteilbarkeit. Je mehr Politik als Sache des Wortes betrachtet wurde, desto stärker erschien das Schweigen umgekehrt als das Nicht-Politische, dessen Beseitigung den Raum moderner Politik in eigentlichem Sinne erst öffnete.

Doch obwohl seine Legitimität immer stärker unter Druck stand, verschwand das Schweigen keineswegs aus dem Handlungsrepertoire politischer Akteure. Die neuen Forderungen nach Mitsprache und Öffentlichkeit trafen im Laufe des 19. Jahrhunderts auf starke Widerstände. In vielen Bereichen wurde die Unterdrückung politischer Stimmen in Reaktion auf neue emanzipatorische Tendenzen sogar verschärft, auch da technologische Aufrüstung und ein erhöhter Organisationsgrad die Handlungsfähigkeit repressiver Obrigkeiten ausdehnte. Darüber hinaus hatte sich der instrumentelle Wert des Schweigens im Politischen nicht erübrigt. Im Sinne von Verzögerung und Verheimlichung, Verstellung und Verschleierung, Verweigerung und Verhinderung blieb sein Einsatz in vielen Situationen nützlich und manchmal geradezu unumgänglich. Somit stellte die Präsenz des Schweigens in der Politik des 19. Jahrhunderts nicht nur einen Überrest aus einer früheren Epoche dar, der durch fortschreitende Modernisierung schrittweise zurückgedrängt wurde. Gerade als seine Legitimität verstärkt infrage gestellt wurde, wurde dieser Kommunikationsmodus erst eigentlich zum Politikum. Vor dem Hintergrund der immer höher geschraubten Erwartungen an das politische Wort bildeten sich neue Formen und Funktionen politischen Schweigens, mit einer konstitutiven Bedeutung für die Gestalt und Entwicklung des Politikfeldes.

Die vorliegende Studie setzt sich mit der Rolle des Schweigens im Kontext der politischen Transformationsprozesse im Europa des langen 19. Jahrhunderts auseinander und leistet so einen doppelten Beitrag zur Politikgeschichte dieses Zeitraums. Erstens hebt sie einen Modus politischer Kommunikation hervor, der bislang nur wenig beachtet wurde. Sie erörtert seine spezifische Eigendynamik, die Vielfalt seiner Formen, Funktionen und Anwendungskontexte sowie seine historische Bedeutung in der Aushandlung politischer Entscheidungen

und der Verhandlung der Grenzen des politischen Raums. Zweitens stellt die Auseinandersetzung mit diesem Thema aber auch eine analytische Sonde dar, mit deren Hilfe sich die Gestalt und Entwicklung des Politikfeldes im Untersuchungszeitraum auf neue Art und Weise ausloten lassen. Da sich das politische Schweigen stets durch sein Verhältnis zu den jeweils herrschenden Erwartungen an politisches Kommunikationshandeln konstituierte, hebt seine Analyse die historischen Dimensionen der gegebenen politischen Kommunikationsregime von ihren Rändern her neu hervor. Entgegen dem üblichen Fokus auf das, *was* politische Akteure sagten oder schrieben, rückt so die Art und Weise in den Vordergrund, *wie* sich politische Kommunikation gestaltete – wie sie eröffnet wurde, wie sie am Laufen gehalten wurde, wie ihre Bedingungen von ihren Teilnehmern manipuliert wurden und unter welchen Umständen sie abbrach.

## 1 Forschungsstand

### 1.1 Ein Forschungsfeld zwischen den Disziplinen

Das Vorhaben, dem Schweigen als politische Praxis auf die Spur zu kommen, setzt zunächst voraus, sich von der üblichen, negativen Sicht auf dieses Phänomen als das bloße *Fehlen* von Kommunikation zu lösen. Dazu kann die Studie interdisziplinär an verschiedene Forschungsfelder anknüpfen. Die Geschichtswissenschaft hat sich mit diesem Thema bislang allerdings schwergetan. Während die Bedeutung der Formen und Medien des Sprachgebrauchs für historische Prozesse spätestens seit dem sogenannten *linguistic turn* im Fokus der historischen Forschung steht, hat diese sich in erster Linie auf das gesprochene und geschriebene Wort konzentriert. Es war Peter Burke, der erstmals auf das Desiderat einer Geschichte des Schweigens aufmerksam gemacht und einige Skizzen zu ihrer zukünftigen Umsetzung vorgelegt hat.<sup>4</sup> Doch ist sein Impuls bislang ohne große Resonanz geblieben.<sup>5</sup> Dieses fehlende Interesse überrascht umso mehr angesichts der Entwicklungen in anderen Disziplinen, in denen Schweigen seit geraumer Zeit Thema intensiver theoretischer und empirischer Debatten ist.

---

<sup>4</sup> P. BURKE, Introduction, 1987, S. 9, sowie ausführlicher in DERS., *Social History of Silence*, 1993; DERS., *Spaces of Silence*, 2015.

<sup>5</sup> Als bedeutsame Ausnahmen wären hervorzuheben G. BAUER, *Sprache*, 1988; A. OWZAR, »Reden ist Silber, Schweigen ist Gold«, 2006. Ein umfassender, allerdings eher assoziativ vorgehender historischer Überblick bietet A. CORBIN, *Histoire du silence*, 2016. Siehe auch schon DERS. (Hrsg.), *Silence*, 1994.